

Ein Jahr Finanzkrise

Von Walter K. Eichelburg
Datum: 2008-07-07

Im Juli 2007 hat die grosse Finanzkrise den 21. Jahrhunderts mit dem Zusammenbruch der LBO und Junk-Bond Märkte begonnen. Nach einem Jahr ist es also Zeit, Bilanz zu ziehen und einen Ausblick auf den weiteren Verlauf zu wagen.

Die Subprime-Krise machte den Anfang

Nachdem in den USA im Sommer 2005 der Höhepunkt der dortigen Immobilien-Bubble erreicht wurde, begannen die Immobilienpreise in 2006 langsam zu fallen. Die Banken stopften aber immer noch massenhaft Geld in diese Bubble. Ab Februar 2007 bekamen dann verschiedene „Mortgage Lenders“ – eigentlich Vertriebsorganisationen für Hypotheken - Probleme, ihre an jedermann gestreuten Hypotheken weiterzuverkaufen. Einige hundert davon starben dann im 1. Halbjahr 2007, weil sie diese vergebenen Hypotheken nicht mehr zwischenfinanzieren konnten. Damit begann der „Subprime“-Markt (Kredite an schlechte Schuldner) auszutrocknen. Tatsächlich bekam jeder, der noch atmete, in 2006 noch eine Hypothek. Auch der inzwischen berühmte Erdbeer-Pflücker aus Mexiko mit \$14000 Jahreseinkommen: die Banken (eigentlich diese Mortgage-Lenders) machten für solche Leute in Kalifornien \$750'000 locker. Es kam ihnen nie in den Sinn, dass solche Leute einen Kredit dieser Höhe nie zurückzahlen konnten. Aber das machte nichts, nur die beim Abschluss ausgezahlte Provision war wichtig.

Der Fall der Bear Stearns Hedge-Fonds:

Ende Juni 2007 pflanzte sich das Problem dann weiter in der Kreditkette fort. Zwei Hedge-Fonds der US-Investment-Bank Bear Stearns hatten in aus solchen Subprime-Hypotheken stammenden Collateralized Debt Obligations (CDO, in Tranchen gebündelte Kredite, in Anleihen verwandelt) investiert, natürlich auf Kredit finanziert.

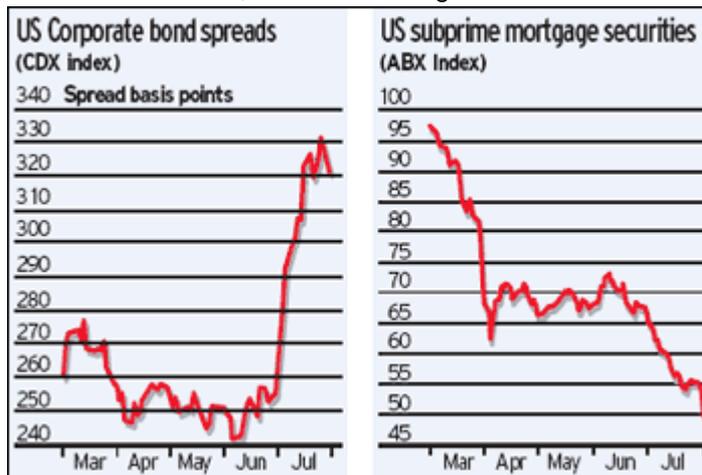


Nachdem die Werte dieser CDOs sanken, waren diese Fonds bald „unter Wasser“, d.h. der Nettowert deckte die Kredite nicht mehr ab. Auszahlungen wurden gesperrt. Daraufhin beschlagnahmte der Kreditgeber Merrill Lynch diese CDOs und wollte sie am Markt verkaufen. Als die Bank merkte, dass sie am Markt fast nichts dafür bekam, zog sie den Verkauf schnell wieder zurück. Bear Stearns versuchte dann, die Hedge Fonds mit eigenem Kapital zu retten, das half aber nichts mehr, einige Monate später wurden sie endgültig geschlossen.

Seit dieser Zeit versucht die ganze Branche krampfhaft zu verhindern, dass ein echter Marktwert für diese Giftmüll-Papiere bestimmt wird. Dann müsste sie nämlich die eigenen Bestände massiv abwerten.

Der Kollaps des Junk-Bond-Marktes:

Unmittelbar danach, im Juli 2007 begann der Junk-Bond-Markt weltweit zu kollabieren. Er hat sich bis jetzt nicht erholt.



Die Spreads (Zinsabstand zu Staatsanleihen) explodierten ab Juli 2007. Stieg der Spread damals von ca. 2.4% (240 Basispunkte) schnell auf 3.2%, so liegt er heute bereits zwischen 8..10%.

Es ist wichtig anzumerken, dass diese Entwicklungen in den USA und Europa vollkommen synchron laufen, nur Asien konnte sich etwas abkoppeln.

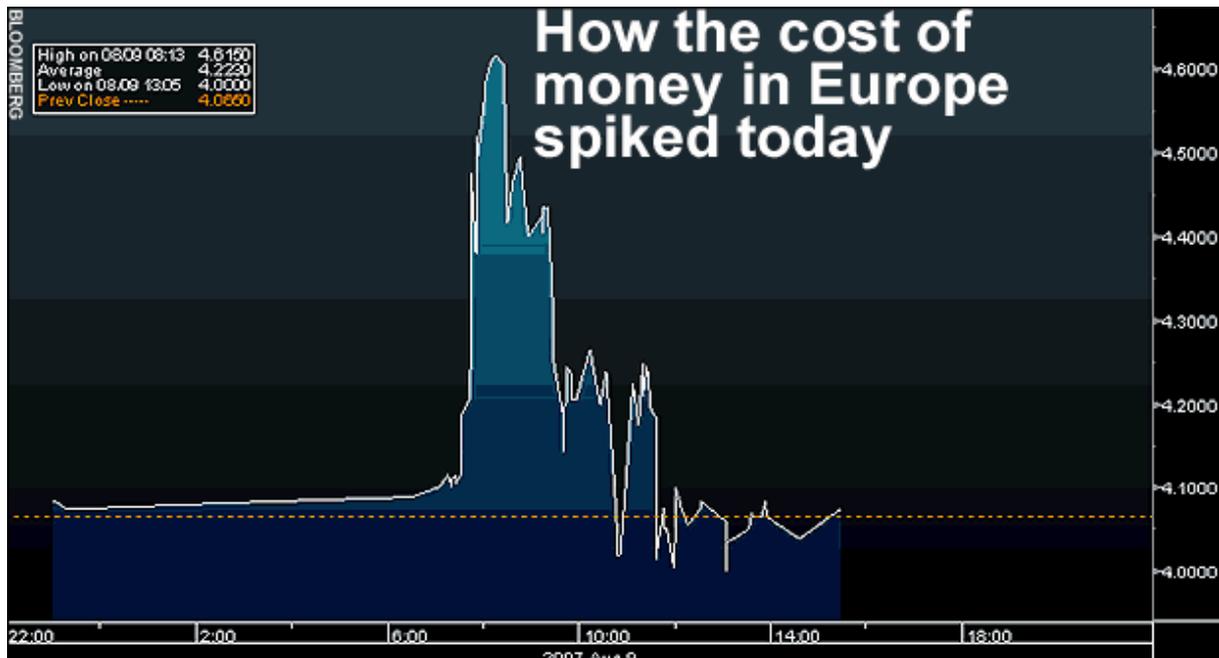
Seit Juli 2007 können keine Junk-Bonds (Mistanleihen mit hohem Risiko) mehr

ausgegeben werden. Damit kollabierte auch der grösste Teil der Firmenübernahmen auf Kredit, die sich eben über solche Junk-Bonds finanzierten (in den USA haben 70% der Firmen ein Junk-Rating).

Erst jetzt, ein Jahr danach beginnen solche Firmen in grösserer Zahl bankrott zu gehen, da sie kein neues Geld mehr über Junk-Bonds bekommen.

9. August 2007 – der Tag an dem fast die Banken kollabierten

Dann kam dieser Tag, wo die Zentralbanken das ganze Bankensystem erstmals retten mussten. Ganz plötzlich begannen die Banken untereinander zu misstrauen und gaben sich gegenseitig keine Kredite mehr. Die Zinsen am Interbanken-Markt (LIBOR für USD und GBP, EURIBOR für EUR) schossen plötzlich hoch, wie dieser Chart aus dem britischen Telegraph sehr deutlich zeigt (Euribor):



Die Zentralbanken waren sofort zur Stelle und gaben das nötige Geld in einem „Not-Tender“. Die EZB vergab innerhalb einer Stunde ca. EUR 95 Mrd. Später folgten auch die Fed und andere

Zentralbanken. Hätten sie es nicht getan, wäre an diesem Tag das Bankensystem weltweit zusammengebrochen.

Die SIVs:

Auslöser für diese und viele weitere Rettungsaktionen dieser Art waren Spekulationsgeschäfte, besonders deutscher Banken, die ähnlich wie Bear Stearns auf Kredit amerikanische Subprime-CDOs kauften. Dies ausserhalb der Bilanz, aber mit Haftung durch die Bank für diese Kredite. Die Kredite für diese Spekulationen war kurzlaufendes „Asset Backed Commercial Paper“ (ABCP), in dem etwa Firmen ihre Barreserven angelegt hatten. Der ABCP-Markt ist damals zusammengebrochen und hat sich bis heute nicht erholt.



Die erste deutsche Bank, wo das aufgefliegen ist, was die „Mittelstandbank“ IKB. Danach kam heraus, dass praktisch alle Landesbanken dieses Spiel getrieben hatten, besonders SachsenLB und WestLB. Die WestLB war der 3.grösste Player auf dem Gebiet (der grösste war Citigroup).

Durchgeführt wurden diese Spekulationen (wie ein Hedge-Fond) über sogenannte „Zweckgesellschaften“, auch Conduit oder SIV (Structured Investment Vehicle) genannt. Inzwischen hat man neue Konstrukte dieser Art wie die VIE (Variable Interest Entity) „entdeckt“. Man kann ruhig davon ausgehen, dass auch nach einem Jahr der grösste Teil solcher Konstrukte noch gar nicht öffentlich ist. Man verschweigt einfach die Verluste.

Kein „Gnadenschuss“, sondern Rettung:

Anstatt solche Banken untergehen zu lassen, tut die Politik alles, damit diese nicht untergehen und die Bevölkerung das „Vertrauen“ in die Banken verlieren könnte. So wandelt etwa die IKB immer noch als „lebende Leiche“ herum. Die deutsche Politik hat sie immer wieder mit neuen Geldspritzen gerettet.

Der Fall Northern Rock:

Die britische Hypothekenbank Northern Rock kam im September 2007 in die Schlagzeilen, da sie sich plötzlich am Markt nicht mehr finanzieren konnte und zur Zentralbank, der Bank of England betteln gehen musste. Daraufhin versuchten die Sparer ihr Geld abzuheben, es bildeten sich lange Schlangen, die als Bilder um die Welt gingen.



Die britische Politik reagierte mit einem Anfall von totaler Panik und garantierte plötzlich alle Spareinlagen im Land.

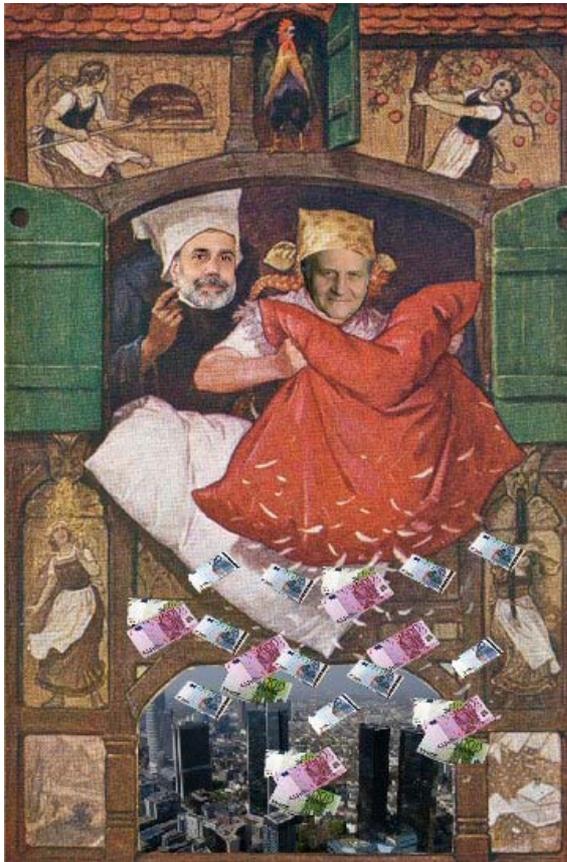
Inzwischen ist die Bank verstaatlicht. Kosten für den Steuerzahler: ca. GBP 100 Mrd. da auch noch andere Spekulationsgeschäfte in Northern Rock aufgedeckt wurden. Die Regierung hat sich dieses Geld natürlich geliehen. Die gesamte Immobilien- und Konsum-auf-Kredit Bubble platzt inzwischen, das Pfund ist auf Talfahrt. Auch andere britische Banken haben inzwischen

so ihre Probleme.

Es ist inzwischen keine grössere Bank sichtbar mit Sparerverlusten untergegangen. Alle werden von Regierungen und Zentralbanken gestützt, denn der Untergang einer einzigen grösseren Bank würde vermutlich eine Massenflucht aus den Banken auslösen. Diese Massenflucht wird trotzdem noch kommen, aber vermutlich aus einem anderen Grund: Inflation. Mehr dazu später.

Ein Wolkenbruch aus Geld

Seit diesem ersten „Not-Tender“ am 9. August ergiesst sich aus den Zentralbanken auf das Bankensystem ein wahrer Wolkenbruch aus Geld.



Man will alle grösseren Banken mit allen Mitteln retten. Besonders EZB, Fed und BoE sind hier aktiv, aber auch die Schweizer Nationalbank (SNB) macht es um ihre beiden Gross- und Investmentbanken UBS und Credit Suisse zu erhalten.

Die Fed ist nach dem Beinahe-Zusammenbruch von Bear Stearns am 14. März 2008 sogar soweit gegangen, dass sie ihre Bestände an Staatsanleihen (Treasuries) gegen verschiedene Mistpapiere (CDO, MBS, ABS) der US-Investment-Banken tauscht, damit diese nicht an ihrem Mist ersticken.

Die EZB dagegen gibt einen Kredit für jedes Mistpapier, das ihnen die Banken anbieten, meist zu 85..95% des Nennwertes, obwohl das Papier am Markt vielleicht 50% oder weniger bringt. Die spanischen Banken halten sich nach ihrer geplatzten Immobilien-Bubble nur mehr so über Wasser, indem sie die von ihnen vergeben Hypotheken in MBS (Mortgage Backed Security) bündeln und gleich an die EZB weiterreichen. Am freien Markt sind diese Papiere nicht mehr absetzbar. Nicht nur die Spanier machen es, auch holländische und deutsche Banken sind dabei.

„Trittbrettfahrer“ diverser Art bündeln schon australische Autokredite und amerikanische Kredite

aus Firmenübernahmen, um sie der EZB anzuhängen.

Ja, SNB und EZB gehen sogar soweit, dass sie sich Dollars von der Fed holt und diese dann an Mitgliedsbanken weiterreicht, falls diese eine Dollar-Knappeheit verspüren. Gleichzeitig wird damit natürlich der Dollar-Kurs gestützt, da EUR und CHF in die andere Richtung gehen. Alle Währungen nähern sich daher in der Qualität immer mehr dem Toilettenpapier.

Der 14. März 2008:

Die Bankenkrise verschärfte sich im Lauf der folgenden Monate spürbar, die Banken mussten erste grössere Abschreibungen verlautbaren. Gleichzeitig holten sich neue Kapital aus verschiedenen Quellen, etwa aus China oder dem arabischen Raum.

Dann kam dieser Tag, an dem das System fast kollabiert wäre:

In den Tagen zuvor kamen Gerüchte auf, dass die US-Investment-Bank Bear Stearns (die gleiche mit der die Krise begann) Kapitalprobleme hätte. Am Freitag, den 14. März kam heraus, dass das meiste Kapital verbraucht sei.

Über das Wochenende wurde hektisch eine Lösung gesucht und am Montag die Übernahme von Bear Stearns durch JP Morgan verkündet.

Einige Wochen später sickerte dann heraus, wie nahe das System wirklich an der Kernschmelze war:

FAZ: [Die Angst vor der Kernschmelze](#)

Wäre Bear Stearns nicht gerettet worden, hätte es zu einer „Kernschmelze“ des Finanzsystems kommen können

Mit dem Derivate-Engagement von 13,4 Billionen Dollar (am Bilanzstichtag 30. November 2007) hat Bear Stearns zwar ein großes Rad gedreht, aber keineswegs das größte. Die Deutsche Bank zum Beispiel hat für Ende 2007 ein Derivate-Engagement von rund 70 Billionen Dollar ausgewiesen. Mit 77 Billionen Dollar noch stärker engagiert war J. P. Morgan Chase - die Bank, die Bear Stearns praktisch über Nacht rettete. **"Mit der Rettung von Bear Stearns haben J. P. Morgan und die amerikanische Notenbank Fed nicht zuletzt einen Kollaps des Derivate-Marktes verhindern wollen"**, sagt Ryll.

Das mit Bear Stearns war wirklich knapp, es war ein Run auf die Bank durch Insider. - innerhalb weniger Stunden!

Inzwischen wird es so dargestellt: wäre Bear Stearns kollabiert, wären die ganzen Derivate von Bear Stearns hochgegangen und hätten das Gesamtsystem umgerissen. Das stimmt sicher.

Aber es kursieren auch andere Varianten:

- Es war eine „Bestrafungsaktion“, da Bear Stearns in der Vergangenheit nicht richtig mit der Herde mitgelaufen ist. Sie hätten sogar den Dollar geshortet – unpatriotisch
- In Wirklichkeit musste man JP Morgan retten und hat diese Rettungsaktion so verschleiert

Egal, diese Investment-Banken sind real alle bankrott, der kommende Derivatencrash wird es sichtbar machen. Auf jeden Fall haben die Zentralbanken danach ihre Geld-Schleusen noch mehr geöffnet.

Der Gold Phönix

Zusammen mit der Bear Stearns Krise ist auch der Goldpreis in die Höhe geschossen und hat am 17. März \$1025/oz erreicht. Hier sieht man sofort, wohin der Goldpreis bei einer Bankenkrise geht: steil nach Oben. Hätte es Bear Stearns und den Rest des Systems umgeworfen, dann wäre der Goldpreis in der Woche danach vermutlich bei \$500/oz gestanden.



So viel zu allen „Deflationisten“, die meinen, dass eine Bankenkrise schlecht für den Goldpreis ist. Man darf nicht vergessen, dass hinter dem Gold keine Counterparty und kein Kredit stehen, die pleite gehen können. Der Wert ist im Gold selbst. Gold steigt immer dann, wenn das Finanzsystem in Gefahr ist, egal ob durch Pleite

oder Inflation. Natürlich musste dieser hohe Goldpreis mit allen Mitteln wieder herunter,

Die Beruhigungspillen:

Am 17. März tagte in den USA auch das Grosse Plunge Protection Team bei Präsident Bush. Da wurde offenbar beschlossen, alles zu tun, um die Situation zu „beruhigen“.

Neben den oben geschilderten weiter geöffneten Geldschleusen der Fed wurde auch eine riesige Propagandamaschine in Bewegung gesetzt: die Krise ist vorbei.

Nichts davon stimmt natürlich, denn seit Juni 2008 verschärft sich die Krise wieder. Denn jetzt beginnen die Realwirtschaften in den Bubble-Ländern wie USA, UK, Spanien zusammenzubrechen. In den USA schliessen jetzt reihenweise die Geschäfte, denn die Leute haben kein Geld mehr für grossen Konsum. Ebenso bricht die US-Autoindustrie zusammen, mit dem „Ableben“ der Autoriesen GM, Ford, Chrysler ist jetzt jederzeit zu rechnen.

Wie geht es weiter

Der „Einschlag des Meteors“ = die ersten Auswirkungen durch die Subprime-Krise in den USA kann mit dem Beginn der Bankenkrise im August 2007 datiert werden.



In der Zwischenzeit wurde alles getan, damit die Bevölkerung keine Auswirkungen sieht, also:

- die Aktienkurse wurden durch die diversen PPTs hoch gehalten
- Banken, Versicherungen, etc. wurden gestützt, damit kein Sparer Verluste erleidet
- Alle „Verantwortlichen“ betonen immer wieder, die Krise sein im Abklingen, etc.

Auch beim Untergang der Dinosaurier hat es mehrere Jahre gedauert, bis diese erfroren waren. So wird es auch hier sein.

Es lohnt sich ein Rückblick auf die Grosse Depression der 1930er Jahre, wie es Ian Gordon in „[This Is It](#)“ schön zeigt. Damals hat die Krise im Oktober 1929 mit dem Absturz der Börsen begonnen. Die echte Bankenkrise begann aber erst im Mai 1931 (1 ½ Jahre später) mit dem Untergang der Kreditanstalt in Wien (auch damals wurde alles versucht, diesen zu verhindern). Der Tiefpunkt der Depression war ca. 1933, also 3 ½ Jahre nach dem Beginn.

Wir haben derzeit erst ein Jahr hinter uns. Verschiedene Autoren meinen, dass die Krise im Sommer 2008 wieder richtig aktiv wird, nachdem die „Beruhigungspillen“ vom März jetzt verpuffen.

Eines ist ganz sicher: der Tiefpunkt der Krise ist nicht 2008 und sie geht noch viel tiefer. Es wird die „Greater Depression“ (Doug Casey) daraus, schlimmer als jene der 1930er Jahre.

Sichtbare Folgen:

Hat man in den ersten 9 Monaten der Krise relativ wenig gesehen, so bekommt jetzt auch die Bevölkerung einige Aspekte der Krise zu spüren, ohne diese noch richtig zu verstehen:

- a) Die Aktienkurse sind überall im Schnitt um 20% gefallen, in China sogar um 50%. Das betrifft bisher nur den relativ kleinen Anteil an Aktionären. Aber den richtigen, aufweckenden Crash hat es noch nicht gegeben – kommt noch, wenn die Zinsen steigen
- b) Die Immobilienpreise sinken in einigen Ländern (USA, UK, Spanien, Baltikum), was für die Bevölkerung dort bereits enorme Probleme bringt, da nicht mehr aufgeschuldet werden kann. Aber auch hier war der Abstieg bisher graduell und man versteht nicht, was wirklich passiert
- c) Die Preise essentieller Güter, also Energie und Lebensmittel explodieren, allein in 2008 um bis zu 50%. Hier sieht man bereits eine Flucht aus dem Geld und Papier. Diese massiven Preissteigerungen tun überall schon sehr weh, aber man versteht noch nicht richtig, was dahinter steckt

Die Inflation und die Zinsen:

Seit dem Beginn der Bankenkrise im Sommer 2007 steigen die Weltmarktpreise für Öl und Getreide massiv an. Das „Big Money“ geht in die Rohstoffe, teils um sich vor der Inflation abzusichern, teilweise weil mit Papierwerten ausser Risiko nichts mehr zu holen ist.



Der Ölpreis ist inzwischen bei \$145/bbl angelangt. Analysten sagen noch für dieses Jahr Preise von \$200...\$300 voraus.

Eine ungeheure Teuerungswelle hat die ganze Welt erfasst. Selbst bei uns im wohlhabenden Westen spüren die unteren Schichten bereits deutlich, wie ihre Kaufkraft schwindet. Das wirkt sich bei allen Waren und Dienstleistungen aus, die nicht unbedingt gebraucht werden. So geht etwa der Absatz bei Autos oder Reisen sowie Restaurants zurück – diese sind einfach nicht

essentiell und werden in solchen Zeiten nicht nachgefragt. Dazu kommt noch die hohe Verschuldung weiter Bevölkerungskreise, die ohnehin bereits oft die Hälfte oder mehr ihres Einkommens für die Schuldentilgung aufwenden müssen. Das ist auch der Hauptgrund, warum in den USA die Zahl der nicht bezahlten Hypotheken explodiert. Die Leute brauchen das Geld zum Essen oder um zur Arbeit zu fahren. Auch eine Hyperinflation entschuldet daher real nicht.

Die besten Unis
 Wo die Elite von morgen studiert

WirtschaftsWoche

23

Preisschock!
Die wahre Inflation:
12%

Wirtschaftsforscher errechnen Ihre echte Belastung. Kippt jetzt die Konjunktur?

Inzwischen erscheinen solche Geschichten über die „wahre Inflationsrate“ in den Medien, sogar am Titelbild wie hier in der deutschen Wirtschaftswoche.

Die „gefühlte Inflation“ ist bei 12% in diesem Jahr und nicht bei 3%, was die „offizielle“ = gefälschte Statistik sagen möchte. Wie gesagt, das ist im relativ stabilen Deutschland und nicht in Italien oder Griechenland, wo die realen Preissteigerungen vermutlich bei 15% liegen. In den USA liegen sie bei 15..16%.

Die ungeheuren Mengen an Zentralbankgeld, die seit Sommer 2007 in das Bankensystem gepumpt werden, wirken sich hier aus. Dieses Geld geht jetzt nicht mehr wie von den Zentralbanken gewünscht in die Papierwerte, sondern in Realgüter.

Andere Länder wie Vietnam oder Argentinien haben bereits 25% Preissteigerungen oder mehr. Dort beginnt inzwischen der „Crack-Up-Boom“ = die Flucht aus dem Geld in Sachwerte.

In Europa sind wir derzeit noch in der 1. Phase, wo alle glauben, die Inflation wird zurückgehen.

In der 2. Phase erkennen dann alle, dass sie aus dem Geld aussteigen müssen, dann wird alles gekauft, was einen Wert hat. Das Geld verliert dann rasch an Wert, die echte Hyperinflation hat begonnen.

Interessanterweise glauben die Finanzmärkte noch die niedrigen, offiziellen Inflationsraten. Sonst würden sie alle die Wertpapiere sofort abverkaufen und das System würde zusammenkrachen. Aber zum Glück für das „System“ ist der Herdentrieb dieser MBAs so gross und der Blick auf den Tellerrand beschränkt, sonst wäre der Spuk schon zu Ende.

"You can fool some of the people all of the time,
and all of the people some of the time,
but you cannot fool all of the people all of the time."
– Abraham Lincoln

Ja, man kann alle Leute für eine gewisse Zeit mit der Inflationslüge für gewisse Zeit täuschen, einige für immer, aber niemals alle für ewig. Jetzt wird die Inflationslüge bald aufbrechen und die Zinsen müssen nach oben gehen.

Wenn die Zinsen hochfahren, ist es aus:

Die Zinsen in Euroland müssten nur zum Inflationsausgleich (noch ohne Risikozuschlag) bei 15%



liegen, real liegen sie zwischen 4.25 und 4.5%, also sie sind real extrem negativ. Nimmt man noch einen moderaten Risikozuschlag für das hohe Risiko durch die enorme Verschuldung dazu, dann kommen wir leicht auf 25%. Wenn das System dann ganz sicher kracht, schnellen die Zinsen gleich auf 100% hoch.

Wie in einem früheren Artikel „[Kommt ein Crash der Staatsanleihen?](#)“ bereits gezeigt, hängt die ganze Finanzwelt eigentlich nur an den Zinsen für die Staatsanleihen der USA und Deutschlands. Sobald diese massiv steigen (diese Anleihen massiv abverkauft werden), ist das Spiel vorbei. Die ganze Papierwelt geht dann unter.

Zusammenfassung

Das weltweite Finanzsystem kommt jetzt von 2 Seiten unter Druck:

- da ist einmal die sich wieder verschärfende Bankenkrise
- und auf der anderen Seite die Inflation-Springflut

Die Zentralbanken können so lange Banken retten, wie nicht die Flucht aus den Währungen losgeht. Dann gibt es einen hyperinflationären Kollaps.

Nachdem inzwischen Öl und Agrarrohstoffe einen massiven Preisanstieg gemacht haben, ist es jetzt Zeit dass auch die Gold- und Silberpreise nachziehen.

Beide Preise werden seit März mit allen Mitteln gedrückt, aber auch diese Mittel sind endlich. Nachdem jetzt die Inflation für alle massiv sichtbar ist, genügt es, wenn nur ein kleiner Teil der riesigen Geldmengen, die herumliegen in Edelmetalle geht. Dann kommt auch das (derzeit unterdrückte) Preissignal nach Oben, wo dann alle einsteigen.

Nicht von den Preisdrückungen abschrecken lassen, die Zentralbanken bluffen nur, in Wirklichkeit ist deren Spiel verloren.

Meine Prognose: wenn der Goldpreis wieder \$1000 überschreitet, dann geht es richtig los.

Und dann werden alle merken, dass ihre (Schein-) Vermögen verloren gehen. Die Panik wird gross sein. Vermutlich noch diesen Sommer 2008.

Schon die Rettungsboote besorgt? Wenn die Finanz-Titanic eintaucht, wird man jeden Preis dafür bezahlen.

Disclaimer:

Ich möchte feststellen, dass ich kein Finanzberater bin. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – ähnlich wie ein Zeitungsartikel. Ich verkaufe auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2008 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.
Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com
HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.



Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist unabhängiger Consultant und Investor in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv auch mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter@eichelburg.com erreicht werden. Seine Finanz-Website ist: www.hartgeld.com